

STUDIA TROICA
Monographien 3

2014

STUDIA TROICA

Monographien 3

Herausgeber

Ernst Pernicka
Charles Brian Rose
Peter Jablonka

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITY OF
CINCINNATI

Peter Pavúk

**Troia VI Früh und Mitte.
Keramik, Stratigraphie,
Chronologie.**



VERLAG
DR. RUDOLF HABELT GMBH
BONN

**Undertaken with the assistance of the
Institute for Aegean Prehistory (INSTAP) – Philadelphia, USA**

Gefördert mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)

696 Seiten mit 54 Farb- und 217
Schwarzweißabbildungen

Herausgeber

Ernst Pernicka
Charles Brian Rose
Peter Jablonka

Satz

Frank Schweizer, Göppingen

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

© 2014 by Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn
ISBN: 978-3-7749-3944-8

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung,
Mikroverfilmung und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

**Im Andenken an meine Mutter Viera
und für meinen Vater Juraj**

Einleitung	17
Ziele der Arbeit	18
Terminologische Bemerkung: Zitadelle oder Burg?	21
Technische Bemerkungen	22
Kapitel 1 Die Grabungen Schliemanns und Dörpfelds 1870–1894	25
1.1 Publikationsstand zu Troia VI	26
1.2 Befunde und Funde aus Troia VI Früh und VI Mitte	28
1.3 Schliemann, die Datierung von Troia VI und die graue Ware	30
1.4 Keramikfunde der Schliemannsammlung in Berlin: Chronologische und typologische Zuweisung	32
1.4.1 Die erste Keramikphase: Blegens Troia VIa	33
1.4.2 Die zweite Keramikphase: Blegens Troia VIb/c	34
1.4.3 Die dritte Keramikphase: Blegens Troia VId bis VI f	38
1.4.4 Sonderformen	41
Kapitel 2 Amerikanische Ausgrabungen 1932–1938	45
2.1 Allgemeines	46
2.1.1 Die »Vorgeschichte« zur Grabung Blegens in Troia 1910–1932	46
2.1.2 Carl W. Blegen, Marion Rawson und die anderen	47
2.1.3 Troia 1932–38	49
2.2 Die Aufnahme und das Auswertungssystem	51
2.2.1 Schichtenzuweisung und Phasengliederung	51
2.2.2 Gefäßformen	52
2.2.3 Warendefinition	53
FBZ Graue Ware	53
Graumynische Ware (GMW)	54
Red Washed Ware (RWW)	54
Mattbemalte Waren	55
Nicht identifizierte Waren	61
Kapitel 3 Forschungsstand nach Blegen	67
3.1 Die fünfziger Jahre	68
3.1.1 Grabungsberichte	68
3.1.2 Ägäis	69
3.1.3 Westanatolien	70
3.1.4 Theorien	70
3.2 Die sechziger Jahre	71
3.2.1 Ägäis	71
3.2.2 Westanatolien	72
3.2.3 Deutsche vorgeschichtliche Forschung	74
3.3 Die siebziger Jahre	75
3.3.1 Ägäis	75
3.3.2 Westanatolien	77
3.4 Die achtziger Jahre	78
3.4.1 Theorien	78

3.4.2 Grabungsberichte Anatolien	.80
3.4.3 Grabungsberichte Ägäis	.82
3.5 Die neunziger Jahre	.84
3.5.1 Arbeiten über die Anatolische Grauware	.84
3.5.2 Anatolien	.85
3.5.3 Ägäis	.86
3.6 Die neuesten Konferenzen und Festschriften	.88
Nachtrag, August 2012	.89

Kapitel 4 Stratigraphische Beobachtungen, Deponierungsprozesse, Erhaltungszustand und Deutung der Schichten

91

4.1 Grabungen Schliemanns und Dörpfelds	.92
4.1.1 Schnitt in Areal CD7	.93
4.1.2 Dörpfeld, Tafel VIII – »Durchschnitt von Norden nach Sueden«	.97
4.1.3 Dörpfeld, Tafel VIII – »Durchschnitt von Westen nach Osten«	.101
4.1.4 Dörpfeld, Tafel VIII – »Durchschnitt von Suedwesten«	.102
4.1.5 Topographische Beobachtungen zum Bereich des Pfeiler-Hauses	.103
4.2 Grabungen Blegens – Stratigraphie und relative Chronologie	.104
4.2.1 Die Troia VI Früh-Befestigung	.105
4.2.2 Grabungsareale in den Quadraten FG 8/9 (um das Pfeiler-Haus)	.107
Haus 630 (G8)	.107
Area 602 (F8)	.110
Area 608 (F8)	.110
Haus 621 (G8)	.111
Raum 601	.112
Area 603 (F8)	.114
Haus 504 und Area 505 (F8)	.117
Räume 504W und 504E	.118
Area K (F8)	.119
Troia IV/V »Befestigung«(?)	.120
Pit 611, Area L, Pit 615	.123
Trench 618	.124
Zusammenfassung zu den Arealen FG 8/9	.125
4.2.3 Grabungsareale HiK6/7/8/9 (Zwischen Südtor und Haus VIE)	.126
Schnitte im Bereich des Hauses VIF	.127
Schichten innerhalb des Hauses VIG	.131
Schichten westlich des Hauses VIG und der sog. scrap	.132
Tiefsondage zwischen dem Haus VIG und der späten Zitadellenmauer (Areal I7)	.133
Turm VIh	.137
4.2.4 Schnitte außerhalb des 3. Abschnitts der VI Spät-Zitadellenmauer, Areale iK6/7/8	.139
Schnitt im Nordwesten des Areals K7	.139
Schnitt in der Mitte des Areals K7	.140
Sondage in Areal K6	.141
4.2.5 Schichten unterhalb des Anten-Hauses und südlich davon	.143
4.2.6 Die »Insel« in Areal E6	.146
4.2.7 Der Nordosthang in den Arealen G3 und G2/3	.148
Areal G3	.149
Hang in Areal G2/3	.150

4.2.8 Areale innerhalb und außerhalb des 6. Abschnitts der VI Spät-Zitadellenmauer	152
Areal z5	153
Areal A4/5	153
Areal A5/6 und das Tor VIV	154
4.2.9 Areale außerhalb des 5. Abschnitts der VI Spät-Zitadellenmauer	154
Areal A7	154
Areal A8	157
4.3 Deponierungsprozesse	158
4.3.1 Site Formation Processes	158
Die frühbronzezeitliche Entwicklung versus Troia VI	158
Frage der vollständigen Gefäße	160
4.3.2 Deposit Formation Processes	160
Abfallprozesse in Troia VI	161
Erhaltungszustand der Keramik und Deutung der Schichten	162
4.4 Erhaltungszustand der Schichten und Rekonstruktionsversuch der Phasenpläne von Troia VI	163
4.4.1 Befunde der ersten Keramikphase von Troia VI	163
4.4.2 Befunde der zweiten Keramikphase von Troia VI	166
4.4.3 Befunde der dritten Keramikphase von Troia VI	168
4.4.4 Das Ende der dritten und der Übergang zur vierten Keramikphase von Troia VI	172
4.4.5 Befunde der vierten Keramikphase von Troia VI	172
4.5 Zusammenfassende Bemerkungen zur Stratigraphie und den Formationsprozessen	175

Kapitel 5 Warendefinition

179

5.1 Geschichte der Warenbeschreibung in Troia	180
5.2 Methodik der Warendefinition	182
5.3 Warengruppen	184
5.3.1 Plain Ware (PW, W660)	185
Plain Ware I	185
Plain Ware II	186
5.3.2 Geglättete Plain Ware (GPW, W207)	186
Geglättete Plain Ware I	186
Geglättete Plain Ware II	187
Geglättete Plain Ware III – Pseudo Red Coated Ware	189
5.3.3 Rote Ware (RW, W617)	190
Rote Ware I	190
Rote Ware II – Polierte Rote Ware	192
5.3.4 Red Coated Ware (RCW, W662)	192
Red Coated Ware I	192
Red Coated Ware II	193
Red Coated Ware III – Feine Red Coated Ware	195
5.3.5 Red Washed Ware (RWW, W616)	195
Red Washed Ware I	196
Red Washed Ware II	196
Red Washed Ware III	197
5.3.6 Graue Waren	197
Glättmuster-Grauware (GGW, W260)	197
Anatolische Grauware – glimmerhaltig (AGW-I, W603)	198
Anatolische Grauware – nicht glimmerhaltig (AGW-II, W601)	199
5.3.7 Tan Ware (TW, W619)	203
5.3.8 Quarzgemagerte und Grobe Waren	204

Quarzgemagerte Feine Ware (W255)	204
Quarzgemagerte Grobe Ware (W256) und Grobe Ware (W668)	205
Gritty Ware (W664)	207
Burnished Ware (W663)	207
5.3.9 Seltener importierte Waren	208
Inselwaren (W665, W691, W692, W9929)	209
Milet-Ware (W9927)	211
Glimmer-Ware (W673)	212
Kykkladische Waren	213
Mattbemalte und andere bemalte Waren (vor allem W9901, W9964 und W9965)	213
Ostägäische LOD und DOL-Waren	216
Südägäische Waren	217
Mykenische Keramik	218
5.4 Allgemeine Überlegungen zu den importierten Waren in Troia und zu den Außenbeziehungen Troias in dieser Zeit	221
5.5 Naturwissenschaftliche Analysen	224
Zusammenfassung der Naturwissenschaftlichen Analysen	230
5.6 Zusammenfassung und Ergebnisse	231
5.6.1 Die Keramikphase 1	231
5.6.2 Die Keramikphase 2	232
5.6.3 Die Keramikphase 3	233

Kapitel 6 Gefäßformen und Verzierungsarten **239**

6.1 Methodologische Beobachtungen	240
Anmerkung zur statistischen Vorgehensweise	243
6.2 Formengruppen	246
A – Teller	247
B – Bauchige Tassen	249
C – Kantharoi	253
Kommentar zu den Kantharoi	256
Parallelen	256
CC – Karinierte Tassen	258
D – Goblets	263
Parallelen zu Typ D1	267
Parallelen zu Typ D2	272
E – Troia V-Formen (zumeist Schüsseln)	274
F – Näpfe/Schalen	277
G – Bead Rim-Schüsseln	279
Allgemeine Beobachtungen	283
Parallelen	285
H – Karinierte Schüsseln mit zwei randständigen horizontalen Stabhenkeln	288
Parallelen	292
I – Tiefere karinierte Schüsseln und karinierte Schüsseln späterer Varianten	295
J – Karinierte Schüsseln mit schulterständigen horizontalen Stabhenkeln	300
K – Karinierte Schüsseln mit schulterständigen vertikalen Bandhenkeln	303
M – Krüge und Amphoren	307

N – Karaffenartige Gefäße	310
O – Dinoi, amphoroide Kratere und Kessel (die »Insel-Formen«)	311
P – Kratere (nur feine Waren)	316
S – Töpfe, Halsgefäße, Pithoi (vorwiegend Grobe Waren)	318
Parallelen zum Typ S7	327
T – Sonderformen	331
6.3 Bodenformen	338
6.3.1 Offene Gefäßformen	338
6.3.2 Geschlossene Gefäßformen	348
6.4 Henkelformen	351
6.5 Verzierungsarten	353
6.6 Chronologische Zusammenfassung der Formen	355
Kapitel 7 Chronologie	361
7.1 Ältere chronologische Schemata	363
7.1.1 Blegens ägäischer Datierungsansatz	363
7.1.2 Mellaarts anatolischer Ansatz	364
7.1.3 Andere Vorschläge	365
7.1.5 Ein Hiatus?	367
7.1.6 Historisch-chronologischer Ansatz	368
7.2 Neue relativchronologische Datierungsmöglichkeiten	369
7.2.1 Keramikphase 1	371
Das Kindergrab mit minoischer Kanne	371
Ägäische Parallelen für lokale Waren	374
Anatolische Parallelen zu den lokalen Waren	377
Datierung der Importwaren der Keramikphase 1	377
Fazit Keramikphase 1	378
7.2.2 Keramikphase 2	378
Das Ende der Keramikphase 1 und Anfang der Keramikphase 2	378
Beziehungen zu Beycesultan und Panaztepe	379
Samothrake und die weiß bemalte Keramik	380
Datierung der anderen Importwaren aus Keramikphase 2	381
Fazit Keramikphase 2	383
7.2.3 Die Keramikphase 3	384
Datierungsmöglichkeiten der mykenischen Keramik aus Troia	384
Datierung der nicht-mykenischen Importwaren aus Keramikphase 3	387
Fazit Keramikphase 3	388
7.2.4 Kritische Zusammenfassung der relativchronologischen Datierungsmöglichkeiten	389
7.3 Neue absolut-chronologische Datierungsmöglichkeiten für Troia VI	390
7.3.1 Troia IV/V/VIa?	391
7.3.2 Troia V? Frühestes Troia VI?	392
7.3.3 Die Keramikphase 1 von Troia VI	394
7.3.4 Die Keramikphase 2 von Troia VI	397
7.3.5 Die Keramikphase 3 von Troia VI	398

7.3.6 Der Anfang der Keramikphase 4 von Troia VI	400
7.3.7 Die Aussagekraft der 14C-Daten für die Datierung von Troia VI	402
7.4 Zusammenfassung	403
Kapitel 8 Fundgruppen	407
8.1 Westliche Unterstadt	408
8.1.1 Areal x7	408
8.1.2 Areal z7	408
8.1.3 Areal A8	409
8.1.4 Areal A7	411
8.2 Bereiche innerhalb der Zitadelle	412
8.2.1 Areal A5/6	412
8.2.2 Areal D8	412
8.2.2 Areal H6	415
8.3 Bereich südlich und östlich der Zitadelle	415
8.3.1 Areal EF10	415
8.3.2 Areal İK8	415
8.4 Mittlere Unterstadt	418
8.4.1 Areal K13	418
8.4.2 Areal D20	419
8.4.3 Areal KL16/17 und K17	422
Kapitel 9 Schlußfolgerungen	427
Keramikphase 1	428
Keramikphase 2	432
Keramikphase 3	434
Phasenübergreifende Beobachtungen zur Keramikproduktion in Troia VI und VIIa	436
Schlußbetrachtung	438
Kapitel 10 Conclusions	439
Ceramic Phase 1	440
Ceramic Phase 2	443
Ceramic Phase 3	446
Closing remarks	447
Literaturverzeichnis	449

Appendix I	
The MM IIIA juglet and the Troy VI Early cist tomb in Square A7 (by Luca Girella)	479
Introduction	480
The shape	480
The decoration	483
The fabric	486
The chronology and the problem of the provenance	486
The Trojan tomb in a wider context	487
The clay spool	487
The Minoan juglet	489
The location of the cist tomb and its relationship with other graves	491
Conclusions	493
Bibliography	494
Appendix II	
Katalog der abgebildeten Stücke	499
Die in Tabellen benutzten Abkürzungen	501
Börsennummern der Waren	501
Appendix III	
Katalog der frühmykenischen Keramik	551
Appendix IV	
Katalog der angefertigten Dünnschliffe	559
Appendix V	
Katalog der relevanten 14C-Datierungen	563
Tafeln	569
Index	689

Das vorliegende Buch stellt eine leicht überarbeitete Fassung meiner Doktorarbeit dar, welche an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen im Oktober 2005 eingereicht wurde. Der Weg zu diesem Manuskript war jedoch lang und in keiner Weise geradlinig. Im Frühjahr 1994 kam Prof. Dr. Manfred Korfmann zu Besuch nach Bratislava, um dort einen Gastvortrag am Institut für Vor- und Frühgeschichte zu halten. Er lud mich, nach einem längeren Gespräch über die Möglichkeiten meiner zukünftigen beruflichen Entwicklung, nach Troia ein, woraus sich später eine Magisterarbeit ergab, die in Prag an der Karls-Universität im September 1998 verteidigt wurde.

Noch im Frühjahr desselben Jahres fragte er mich während der POLEMOS-Konferenz in Liège, ob ich mir schon ein Thema für meine Dissertation überlegt hätte. Meine Antwort war: »Frühes Troia VI.« Prof. Korfmann bestand jedoch darauf, Troia V mit einzubeziehen. Bei der ersten Durchsicht im Sommer 1999 stellte sich aber erstens heraus, daß viel mehr Material aus dem frühen Troia VI vorhanden war, als man zunächst vermutet hatte, und zweitens gelang es mir, zwei keramische Phasen innerhalb von Blegens frühem Troia VI zu unterscheiden. Am Ende der Kampagne wurde deswegen beschlossen, die Bearbeitung von Troia V jemand anderem zu überlassen. (Dieser Aufgabe hat sich in der Zwischenzeit Stephan W. E. Blum gewidmet.) Noch später, im Sommer 2002, wurde das Arbeitsgebiet wiederum erweitert, nun aber in die andere Richtung. Das Thema hieß jetzt: *Troia VI Früh und Mitte. Keramik und Kleinfunde der neuen Grabungen*. Dabei sollte Troia in diesem Zeitraum einerseits als etwas Ganzes und andererseits als Teil eines überregionalen Zusammenhangs ausgewertet werden. Die Keramik sollte dabei nur den Ausgangspunkt bilden und die Rolle eines chronologischen Wegweisers spielen, wozu später auch veröffentlichte Funde aus den Grabungen Schliemanns und Blegens herangezogen wurden. Eine Besprechung der Stratigraphie, der einzelnen Befunde und der Deponierungsprozesse erwies sich ebenfalls als unentbehrlich. Daher mußten die Kleinfunde in der vorliegenden Arbeit unberücksichtigt bleiben und werden jetzt von Ralf Becks und Magda Pieniżek-Sikora für die Veröffentlichung vorbereitet.

Die Arbeit an der Dissertation dauerte relativ lange, was größtenteils daran lag, daß ich im Jahre 1998 eine Assistentenstelle an der Comenius-Universität in Bratislava annahm, die mich in den Studienjahren 1998/99 sowie 2001/2002, 2002/2003 und 2003/2004 voll auslastete. Dennoch konnte ich mit Hilfe eines Promotionsstipendiums des Deutschen Akademischen Austauschdienstes die Studienjahre 1999/2000, 2000/01 und 2004/2005 beim Troia-Projekt am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Eberhard Karls Universität Tübingen verbringen. Über die Jahre hinweg (1999–2004) wurde ich außerdem vom Tübinger Graduiertenkolleg *Anatolien und seine Nachbarn* als Kollegiat auf vielfältige Weise unterstützt. Neben der ideellen Förderung durch die Teilnahme an den Veranstaltungen des Kollegs sind verschiedene Reisestipendien zu erwähnen, die mir für meine Studienreisen und Konferenzaufenthalte in Bulgarien, Georgien, Griechenland, England und der Türkei gewährt wurden. Hierbei wurde ich ebenfalls finanziell von der Slowakischen Wissenschaftlichen Grantagentur VEGA im Rahmen dreier Projekte (VEGA 1/9092/02, VEGA 1/1211/04, VEGA 1/4533/07) mit unterstützt. Schließlich habe ich im Jahre 2002 ein kleineres Stipendium von der TroiaStiftung erhalten, um einen Teil der Materialaufnahme im Archäologischen Museum in Çanakkale durchführen zu können. Neben den fast alljährlichen kurzen Aufenthalten im Deutschen Archäologischen Institut in Istanbul konnte ich im Jahre 2000 fast zwei Wochen lang im Deutschen Archäologischen Institut in Athen und im Jahre 2002 drei Monate lang im Gästehaus der Universität Çanakkale kostenlos unterkommen. Eine große finanzielle Last trugen nicht zuletzt das Troia-Projekt selbst und damit die vielfältigen Sponsoren, allen voran die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Universität Tübingen, DaimlerChrysler A. G., Siemens Sanayi ve Ticaret A. Ş. wie auch die zahlreichen Mitglieder des Förderkreises *Freunde von Troia*. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Die Arbeit wurde in der ersten Hälfte des Jahres 2005 geschrieben und Anfang Oktober abgegeben. Schon im April kam die erschreckende Nachricht über die ernste Krankheit meines Doktorvaters. Die fertige Arbeit

hat er leider nicht mehr gesehen, da er am 11. August 2005 verstorben ist. Kurz vor der Dissertationsabgabe bot Prof. Dr. Manfred K. H. Eggert an, die Erstkorrektur meiner Arbeit zu übernehmen. Als Zweitkorrektor stellte sich freundlicherweise Prof. Dr. Ulrich Veit zur Verfügung. Ihnen beiden – und auch der Universität Tübingen – gilt mein aufrichtiger Dank, daß sie es mir bereitwilligst ermöglichten, die Arbeit nach dem unerwarteten Tod von Manfred Osman Korfmann ganz unbürokratisch und ohne jede Verzögerung abzuschließen. Schließlich möchte ich nicht versäumen, Prof. Dr. Ernst Pernicka meinen Dank zu sagen, der mir – als neuer Leiter des Troia Projekts – stets seine Unterstützung gewährte.

Um Troia besser in die damalige Welt einordnen zu können, besuchte ich viele Fundstellen und Studiensammlungen und untersuchte das dortige Material. Erwähnt werden sollen nur die Fundstellen mit den noch laufenden oder jüngeren Untersuchungen: Boğazköy, Çeşme-Bağlararası, Iasos, Ilıpınar, Kaman-Kalehöyük, Liman Tepe, Metropolis-Bademgediği Tepe, Milet und Panaztepe in der Türkei, wie auch Agios Mamas-Olynthos, Dimini, Dikili Tash, Koukonisi, Mikro Vouni, Torone und Toumba Thessalonikis in Griechenland. Wichtig waren zudem Aufenthalte und Keramikaufnahmen in Studiensammlungen der *British School at Athens*, der *American School of Classical Studies at Athens*, der Universität Thessaloniki, des *British Institute of Archaeology at Ankara*, des *Prehistorya Laboratuvarı* an der Universität İstanbul, der Universität Göttingen, des Akademischen Kunstmuseums in Bonn, des *Manchester Museum*, des *Museum of Classical Archaeology* in Cambridge, vor allem aber die Besuche in der Heinrich-Schliemann-Sammlung am Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte, wie auch die Aufnahme der Blegen-Funde im Archäologischem Museum in İstanbul. Dank der Genehmigung der 20. Ephorie für Prähistorische und Klassische Archäologie konnte ich ebenfalls die Vergleichsfunde aus Thermi, Antissa und Emborio in den Archäologischen Museen Mitilini und Chios untersuchen. Auf diesen Reisen habe ich viele Menschen kennen gelernt, die mir ausnahmslos hilfreich zur Seite gestanden haben und denen ich an dieser Stelle aufrichtig danke.

Besonders möchte ich die Hilfe von Prof. Dr. Joseph Maran und Dr. P. A. Mountjoy wie auch Dr. Barbara Horejs und Dr. Luca Girella hervorheben. Nicht zuletzt gilt mein herzlicher Dank Herrn Prof. Dr. Jan Bouzek, der mich am Anfang dieses langen Weges begleitete.

Innerhalb des Troia-Projektes möchte ich vor allem Diane Thumm-Doğrayan M. A., Dr. Wendy Rigter, Monika Möck-Aksoy, Christel Bock, Dr. Peter Jablonka und Prof. Dr. Ch. Brian Rose für ihre andauernde Unterstützung danken. In Troia und Tübingen waren Dr. Eva Rosenstock, Dr. Magda Pieniżek-Sikora und Dr. Ekin Kozal stets mit gutem Rat und offenem Ohr für mich da. Für weitere Hinweise bin ich vor allem Dr. Ralf Becks, Dr. Gebhard Bieg, Dr. Stephan W. E. Blum, Prof. Dr. Ivan Gatsov, Dr. Marta Guzowska, Utta Gabriel M. A., Dr. Pavol Hnila, Dr. Göksel Sazcı, Dr. Margarete und Prof. Dr. Hans-Peter Uerpmann, wie auch Petar Zidarov M. A. verpflichtet. Stellvertretend für das Graduierten-Kolleg möchte ich mich vor allem bei Dr. Anne-Maria Wittke bedanken.

Matthias Raidt M. A. hat sich freundlicherweise der undankbaren Aufgabe unterzogen, die ursprüngliche Dissertation in groben Zügen sprachlich zu korrigieren. Für die Publikation wurde der Text durch Dr. Barbara Horejs und Dr. Gebhard Bieg durchgesehen und sprachlich redigiert. Erdmute und Prof. Dr. Dietrich Koppenhöfer danke ich für die geduldige redaktionelle Betreuung der ersten Version der Arbeit. Technische Probleme machten jedoch eine Neubearbeitung des Manuskripts erforderlich, wofür ich Frank Schweizer, M. A. und Dr. Hanswulf Bloedhorn zusätzlich danken möchte. Dies, meine Habilitation, nicht zuletzt aber auch der unerwartete Tod des Projektleiters sind alles schließlich Gründe, warum die Arbeit erst mit Verzögerung erscheint. Das Manuskript wurde weitgehend 2008 abgeschlossen und die danach erschienene Literatur nur in geringem Maße berücksichtigt.

Einleitung

... informácia bez kontextu je znepokojujúca sirota,
ktorej hľadáme obsedantne príbeh,
do ktorého by zapadla.

... an information without context is a disturbing orphan
causing us to desperately search for a narrative
to shelter her.
(František Šebej)¹

Die vorliegende Arbeit sollte ursprünglich nur die Keramik von Troia VI Früh und Mitte behandeln. Da sich aber die stratigraphische und topographische Situation Troias als etwas komplizierter erwies, als man zuerst dachte, wurde bald klar, daß gleichzeitig auch andere Fragen beantwortet werden mußten. Somit geriet zuweilen die Keramik relativ weit aus dem Blick und die Arbeit wurde fast zu einer Sammlung von Troia VI Früh/Mitte bezogenen Studien. Mit der Zeit tauchten immer weitere Fragen auf, und das Arbeitsgebiet (im weitesten Sinne des Wortes) erweiterte sich zusehends. Damit der Umfang einer Dissertation nicht völlig gesprengt wurde, bot es sich an, in einem ersten Schritt nur bestimmte Themen näher zu analysieren. Dennoch liegen dieser Arbeit ca. 30.000 Scherben zugrunde, wovon ca. 5.000 als diagnostisch bewertet werden konnten.

Frühere Grabungen von Schliemann, Dörpfeld und vor allem von Blegen und seinem Team lieferten gute und umfangreiche Ergebnisse, mit denen man auch heute noch arbeiten kann, es gibt jedoch auch Probleme. Zum Beispiel erkannten Schliemann und Dörpfeld das frühe Troia VI gar nicht; Blegen untersuchte nur bestimmte Areale und unternahm keinen Versuch, seine und die bisherigen Grabungsergebnisse zusammenzufassen. Dazu kommt, daß die neuen Grabungen von 1988–2005 vor allem außerhalb der Zitadelle stattfanden und es somit schwer fiel, die alten und neuen Ergebnisse zu synchronisieren. Zudem wurden viele Befunde und Funde bei den neuen Grabungen nur allgemein als Troia VI bezeichnet, was aber für eine tiefergehende Analyse absolut unzureichend ist, da damit fast ein halbes Jahrtausend gemeint ist. Es war also ein Hauptanliegen dieser Arbeit, die alten und neuen Grabungen zusammenzuführen, da die alten die Zitadelle umfaßten und die neuen die Unterstadt, wobei die Unterstadt nur schwer ohne die Zitadelle verstanden werden kann.

Ziele der Arbeit

1. Zuerst mußten die neuen Grabungen analysiert werden. Im Laufe der hier ausgewerteten Grabungskampagnen von 1988–2002 wurde in Troia an sehr vielen Stellen gegraben (Taf. 1) und die frühen Troia VI-Schichten wurden zudem während der Grabung und in den Vorberichten oft fälschlich entweder Troia V oder – im Gegenteil – späteren Zeitabschnitten zugewiesen.
2. Nachdem die Areale mit Troia VI Früh/Mitte-Befunden festgelegt waren, mußte die Stratigraphie erstellt werden. Dabei standen mir Peter Jablonka, Ralf Becks, Pavol Hnila und Magda Pieniążek-Sikora hilfsbereit zur Seite. Auch die Vorarbeiten von Donald Easton konnte ich nutzen. Für einige Grabungsareale mußte

¹ Šebej, F. 1996. O plameni a nočných motýľoch. Bratislava.

ich dennoch die Schichtenabfolge selbst erstellen. Da manche der Areale später stratigraphisch von Ralf Becks aufgearbeitet wurden, mußten bereits abgeschlossene Ausführungen an die neue Stratigraphie angepaßt werden.

3. Anhand der Areale K8, D8 und K13 wurde zunächst eine grobe keramische Abfolge erstellt, die dann durch die Areale A8, A7, KL16/17, D20, H6, x7 und EF10 überprüft und ergänzt wurde. Es konnten **vier keramische Phasen** innerhalb von Troia VI unterschieden werden, was wiederum eine Parallelisierung der verschiedenen, relativ weit auseinanderliegenden Abfolgen ermöglichte. Dabei wurde unter anderem festgestellt, daß in manchen Bereichen oft komplette Jahrhunderte fehlen, was aber nicht unbedingt auf einen Hiatus verweist. Das liegt vielmehr an den komplizierten Deponierungsprozessen, die sich in Troia im 2. Jahrtausend abspielten.
4. Die Betonung lag dabei zunächst auf der Gewinnung einer tragfähigen Keramiktypologie. Es existierte zwar schon eine Typologie von Blegen, die sog. *Blegen Shapes* (hier als BS abgekürzt), sein System war jedoch nicht flexibel genug, um alle potenziell wichtigen Feinheiten zu erfassen. Das neue System stützt sich aber bewußt sowohl auf die neuen, wie auch auf die älteren Grabungen. Letztendlich enthält diese Arbeit eine Warenbeschreibung, die den heutigen archäologischen Standards zu entsprechen versucht.
5. In einem nächsten Schritt wurden die Ergebnisse der neuen Grabungen mit denen von Blegen verbunden. Da dies auf stratigraphischem Wege kaum möglich war, wurde versucht, die einzelnen Schichten aus der Blegen-Grabung anhand seiner Publikation neu zu bewerten und in das neue System einzubinden. Dabei haben sich ganz unerwartet bestimmte chronologische Verschiebungen in seiner Stratigraphie ergeben, vor allem im Bereich um das Pfeiler-Haus. Das erklärt auch, warum Blegen keine keramische Unterteilung von Troia VI Früh gelang. Eine Umdatierung bestimmter Schichten betrifft auch andere Aspekte, z. B. das erste Vorkommen des domestizierten Pferdes in Troia. Es erschien sicher nicht gleich am Anfang von Troia VI, wie es Blegen noch vermutete. Schließlich konnte anhand der neuen Keramiktypologie eine Parallelisierung der architektonischen Phasen von Blegen und den neuen keramischen Phasen erzielt werden (Abb. 149).
6. Die alten Grabungen Schliemanns, Dörpfelds und Blegens sind auch deswegen für uns wichtig, weil sie vor allem innerhalb der Zitadelle stattfanden, während der Schwerpunkt der neuen Grabungen überwiegend außerhalb der Zitadelle lag. So mußten auch die Ergebnisse Schliemanns und Dörpfelds neu bewertet werden, um dadurch ein möglichst komplettes und komplexes Bild der Zitadelle zu erhalten. Das Ergebnis ist eine Zusammenstellung aller vorhandenen Befunde, die ungefähr nach Blegens architektonischen Phasen geordnet sind und durch die Befunde der neuen Grabungen ergänzt werden. Besonders hervorzuheben ist die neu erkannte Abfolge der Terrassenmauern aus der 2. und 3. Keramikphase. Gleichzeitig konnten zahlreiche Beobachtungen zu verschiedenen Befunden der alten Grabungen gemacht werden.
7. Eine ähnliche Besprechung der Funde und Befunde aus den neuen Grabungen wurde zwar ebenfalls vorbereitet, konnte jedoch aus zeitlichen Gründen hier nicht mehr ausgeführt werden. Die Ergebnisse werden aber kurz in Kapitel 8 besprochen und in einer tabellarischen Form vorgelegt.

8. In einem gesonderten Kapitel werden die Formationsprozesse wie auch der Erhaltungszustand der einzelnen dadurch entstandenen Schichten in Troia diskutiert. Ein besseres Verstehen der Fragen: WAS, WO und WARUM passiert ist und WIE sich das auf den Erhaltungszustand der Schichten ausgewirkt hatte, ist ebenfalls sehr wichtig für das Verstehen der Troia VI Früh und Mitte-Keramik. Abschließend wird Phase für Phase die gesamte Stratigraphie von Troia durchgegangen und beschrieben, WO und WAS erhalten geblieben ist und WARUM; wenn es nicht erhalten blieb, dann wird auch zu erklären versucht: WARUM.
9. Fast alle hier besprochenen Themen hängen letztendlich mit der Chronologie zusammen. Dies betrifft sowohl die interne Chronologie, im Sinne der Schichtenabfolge und Parallelisierung der einzelnen Abfolgen in verschiedenen Arealen, als auch eine weiterreichende relative Chronologie, die sich auf eine vergleichende Stratigraphie verschiedener Fundstellen, sowohl in Westanatolien wie auch in Griechenland stützt. Es wurden diesbezüglich umfangreiche Vorarbeiten unternommen, die vor allem die der westanatolischen Küste vorgelagerten Inseln, wie auch einige westanatolische Fundstellen betreffen. Die vorläufigen Ergebnisse liegen zum Teil den Kapiteln über die Chronologie und Typologie zu Grunde, eine ausführlichere Diskussion dieser Fundstellen wird jedoch erst später, im Rahmen einer gesonderten Monographie, vorbereitet.
10. Eine besondere Stelle nehmen die zahlreichen ¹⁴C-Daten der neuen Grabungen ein. Während sie im 3. Jahrtausend noch einigermaßen kohärent waren, schienen sie im 2. Jahrtausend überhaupt keinen Sinn mehr zu ergeben. Eine bessere Kenntnis der Keramik ermöglichte jedoch eine genauere Datierung vieler Schichten, und einige Proben konnten infolgedessen neu bewertet werden. Somit liefert die Arbeit auch eine tiefergehende Diskussion der vorhandenen ¹⁴C-Daten.

Nicht durchgeführt wurde dagegen eine computergestützte **Seriation** der Keramik, obwohl sie zunächst ebenfalls angestrebt wurde. Nach den ersten Versuchen hat sich jedoch gezeigt, daß mit einer Warenseriation keine besseren Ergebnisse zu erzielen sind und der altbewährte typologische Weg sich als ergiebiger erwiesen hat.² Da die meisten Schichten aufgrund unterschiedlicher Ursachen umgelagert worden sind, eignen sich auch nur relativ wenige Befunde für eine sinnvolle Seriation. Aus ähnlichen Gründen wurde vorläufig auch keine anspruchsvolle **Verbreitungsanalyse** der einzelnen Gefäßformen innerhalb der Siedlung und ihrer eventuellen Vergesellschaftungen unternommen. Dadurch aber, daß fast die ganze Keramik neu gesichtet wurde (teilweise wiederholt über die Jahre) kann dennoch gesagt werden, daß nahezu alle Formen fast überall vorkommen und daß es sich dabei hauptsächlich um Haushaltskeramik handelt. Der einzige Unterschied scheint nur in den keramischen Importen zu liegen, die offensichtlich häufiger in der Zitadelle und in den Abfallschichten im Umkreis der Zitadelle vorkommen. Die Kartierungen, die in Zusammenarbeit mit Peter Jablonka dann doch noch probeweise erstellt wurden, bestätigten, daß man auf diesem Weg wohl keine wesentlich neuen Erkenntnisse gewinnen wird.

Im Jahre 2008 wäre vielleicht eine theoretisch etwas anspruchsvollere Arbeit zu erwarten, die sich auch sozialen, ökonomischen oder anderweitigen Fragestellungen widmet. All diese Fragen, die über den Bereich einer traditionellen Archäologie hinausgehen, können aber erst dann gestellt und sinnvoll beantwortet werden, wenn die

² Nach Abschluß des Manuskripts wurde dennoch diesbezüglich ein Beitrag veröffentlicht, der sich mit der Neubewertung der bisherigen Ergebnisse der Seriation von Troianischer Keramik auseinandersetzt (Pavúk 2010). Ein weiterer ist in Vorbereitung zusammen mit Peter Demján.

Grundlagen erarbeitet sind. Dies ist bei Troia sicher noch nicht der Fall, es sei denn, man möchte sich allgemeineren Phänomenen widmen, wo Zeiträume von 200–300 Jahren keine große Rolle spielen. Nordwestanatolien kann für das 2. Jahrtausend v. Chr. ohne weiteres als unerforscht bezeichnet werden, und Troia bleibt auch nach 150 Jahren die einzige ausgegrabene und ausreichend veröffentlichte Fundstelle weit und breit. Dennoch war auch bei Troia selbst der Publikationsstand bis jetzt nicht ausreichend. Durch diese Arbeit werden hoffentlich neue Grundlagen gelegt, und man kann auch in einem zweiten Schritt zu den weiteren Aufbaufragen kommen. Das war aber im Rahmen dieser Dissertation nicht mehr machbar.

So wie Troia in der Vorgeschichte am Schnittpunkt verschiedener bronzezeitlicher Welten lag, steht es auch heute am Schnittpunkt; in diesem Fall ist dies nicht kulturell oder politisch gemeint, sondern im Hinblick auf verschiedene archäologische Herangehensweisen und verschiedene Schulen archäologischen Denkens. Es existieren jeweils unterschiedliche Forschungsmethoden innerhalb der Ägäischen Archäologie, in Zentralanatolien oder auf dem Balkan. Die Arbeit sollte aber so geschrieben und erklärt werden, daß alle drei »Welten« mit den Ergebnissen etwas anfangen können. Es ergab sich zudem die Frage, ob die Arbeit in deutsch-mitteuropäischer oder anglo-amerikanischer archäologischer Tradition stehen sollte. Sie ist auf den ersten Blick eindeutig als »deutsch« zu erkennen. Bei der jetzigen Fund- und Befundlage und dem heutigen Kenntnisstand war diese Herangehensweise die einzig mögliche. Schließlich muß auch die Rolle meines Doktorvaters Manfred Korfmann erwähnt werden. Ich möchte betonen, daß die Arbeit, so wie sie aufgebaut ist und wie sie argumentiert, nicht unbedingt in seinem Stil, dafür aber ausdrücklich für ihn geschrieben ist. Umso mehr tut es mir Leid, daß er die Fertigstellung nicht mehr erleben konnte.

Die Publikation von Blegen und seinem Team zu Troia VI beinhaltet viele Informationen, die damals ohne Erklärung bleiben mußten, die jetzt aber, mit unseren neuen Kenntnissen, einen teilweise völlig neuen Sinn ergeben. Viele dieser Informationen sind im fortlaufenden Text in Form kleiner Bemerkungen und Nebensätze versteckt, die 50 Jahre lang warten mußten, um neu entdeckt und gedeutet zu werden. In diesem Fall stimmt das Bild, daß wir im Vergleich zu unseren Vorgängern nur Zwerge sind, wir aber auf ihren Schultern stehen und deswegen doch ein Stück weiter sehen können. Die Arbeit, die hier vorliegt, wäre ohne die umfangreiche und mühsame Vorarbeit unserer archäologischen Ahnen nie zustande gekommen. Es bleibt also in aller Bescheidenheit zu hoffen, daß unsere archäologischen Nachkommen ebenfalls einen Gewinn aus den hier vorgelegten Beobachtungen ziehen mögen.

Terminologische Bemerkung: Zitadelle oder Burg?

Die Unterscheidung in Zitadelle oder Burg ist eine komplizierte terminologische Frage. In deutschsprachigen Texten benutzt man im Falle Troias meist den Ausdruck *die Burg*, den noch Schliemann eingeführt hat. Im Englischen benutzte Blegen dagegen den Begriff *citadel*, an den sich das deutsche, auch in anderen europäischen Sprachen existierende Wort *Zitadelle* anlehnt.

Citadel ist laut Webster's Wörterbuch ein bedeutungsneutrales Wort, welches eine befestigte, höher gelegene oder sonstige umschlossene Siedlung bezeichnet.³ Das Wort kommt ursprünglich aus dem Lateinischen und existiert heute noch im Italienischen als *cittadella*. Es ist abgeleitet vom Wort *civitas* = die Stadtgemeinde, bes-

³ Webster's New World Dictionary, Third College Edition. 1988, 256. Boston.

ser gesagt von der Ablativform *civitade*. Im Italienischen ist *cittadella* ein Diminutiv des Wortes *cittade*, also eine kleine Stadt. Der Begriff wurde erst im Mittelalter geprägt und bezeichnet den Teil einer Stadt, der befestigt ist und der in unsicheren Zeiten eventuell als Refugium für die Bevölkerung dienen konnte. Es besteht kein Grund, warum im Deutschen *die Zitadelle* etwas anderes bedeuten sollte.

Der Begriff *Burg* hängt zwar mit der spätrömischen Siedlungsform *burgus* zusammen, beide Begriffe gehen aber auf das indogermanische **bhrgh-* (= befestigte Höhe) zurück, was wiederum mit dem deutschen Wort *Berg* zusammenhängt.⁴ Heute wird die Bezeichnung *Burg* mehrheitlich im späteren, mittelalterlichen Sinne eines befestigten Fürstensitzes verstanden. Die mittelalterlichen Burgen stehen meist auf einer gut zu verteidigenden Anhöhe (einem Berg) und sind deutlich von einer eventuell vorhandenen Untersiedlung abgesetzt. Zusätzlich birgt der Begriff *Burg* gleich eine Interpretation in sich, da er als Fürstensitz verstanden wird. Wenn man umgekehrt das Wort *Burg* ins Englische zu übertragen versucht, erhält man *castle*. In slawischen Sprachen heißt die Burg, zum Vergleich, *hrad* oder *grad*, bzw. *zámok*. Betrachtet man das aus diesem Blickwinkel, wird schnell ersichtlich, daß es einfach unmöglich ist, Troia als *castle* oder gar *hrad* zu bezeichnen.⁵

Auch Mykene und Tiryns, die man auf Englisch ebenfalls als *citadel* bezeichnet, werden auf Deutsch *Burg* genannt. Es überrascht nicht, daß die Bezeichnung erneut auf Schliemann zurückgeht. Aus rein topographischer Sicht ist es noch einigermaßen zu rechtfertigen, Mykene und Tiryns als *Burg* zu bezeichnen, die topographische Lage Troias stellt sich jedoch eindeutig anders dar.

Es ist zu vermuten, daß man in dem durch den Historismus stark geprägten 19. Jh. jede größere Ruine einfach als *Burg* bezeichnet hat. Dies hat sich dann offensichtlich durchgesetzt, da 1931 Carl Schuchhardt in seinem grundlegenden Werk zum Thema *Burg Troia* ohne weiteres als eine solche bezeichnet hat.⁶ Das ist teilweise verständlich, da damals so gut wie nichts von der Unterstadt bekannt war und somit Troia nur als eine allein stehende Festung betrachtet wurde. Heute wissen wir jedoch, daß es eine direkt anbindende Unterstadt bzw. Untersiedlung gegeben hat. Aus diesem Grunde wird in dieser Arbeit durchgehend von einer *Zitadelle* und einer *Zitadellenmauer* die Rede sein.

Technische Bemerkungen

1. Alle Zeichnungen der Keramik auf den Tafeln sind, soweit nicht anders angegeben, in einem Maßstab von 1:3 abgebildet. Es wurde versucht, sie nach den Fundgruppen vorzustellen, und innerhalb einer Fundgruppe ungefähr nach der Typologie. In den Abbildungen wurde keine Gliederung anhand der Waren unternommen.
2. Was die Dekoration betrifft, werden Glättmuster als dunkle Striche dargestellt und eine weiße Bemalung als gepunktete Streifen. Bei zweifarbiger Bemalung wird Rot schraffiert dargestellt. Eine anderweitig dunkle Bemalung wird einfach schwarz eingezeichnet. Genaue Farbangaben kann man dem Kurzkatalog entnehmen.

⁴ Wahrig, G. 1977: Deutsches Wörterbuch, 808. Gütersloh.

⁵ Interessant ist allerdings auch die Verbindung mit dem griechischen Pyrgos, bzw. dem homerischen Pergamos. Siehe Klugge, F. – E. Seebold 2002: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 24. Ausgabe, 161. Berlin/New York.

⁶ Schuchhardt 1931.

3. Für die Bezeichnung der Quadranten, bzw. der Grabungsareale wurde seit Dörpfeld eine Kombination von fortlaufenden Buchstaben und Zahlen benutzt, dabei gibt es bei den Korfmann-Grabungen eine markante und potentiell verwirrende Änderung. Während Dörpfeld und Blegen nach dem Buchstaben H mit den Buchstaben J und K weiterzählen, ersetzte Korfmann den Buchstaben J durch ein İ (also ein türkisches großes i mit Punkt). Der Einheitlichkeit wegen wurde der Buchstabe İ in dieser Arbeit auch auf die Grabungen Blegens angewandt. Das heißt, was hier z. B. als Areal İ7 bezeichnet wird, wäre bei Blegen und Dörpfeld Areal J7.
4. Angaben, zu denen nach wie vor Zweifel bestehen sind systematisch mit (?) gekennzeichnet.
5. Die vier von mir definierten keramischen Phasen von Troia VI werden als Keramikphase 1, 2, 3, und 4 bezeichnet, um sie von den anderen möglichen Phasen (Troia V-Phasen, architektonischen Phasen und Blegenphasen usw.) zu unterscheiden.

Kapitel 10
Conclusions

Since some results discussed in this book have turned out to be more complex than anticipated, an attempt has been made here to represent the conclusions in compact form. In addition, subjects will be addressed in the following that were not handled in sufficient detail in the text; it is expected that these will be researched more intensively in the future. The establishment of two ceramic phases within Early Troy VI along with the enhanced understanding of subsequent ceramic development during Middle and Late Troy VI are undoubtedly the most important results of the current study. Four ceramic phases have been differentiated, which can be equated with Blegen's architectural phases as follows:

Blegens architectural phases	Blegens subperiods	New division of the subperiods	New ceramic phases
VIh	VI Late	VI Late	KP 4
VIg			
VI f			
VIe	VI Middle	VI Middle	KP 3
VI d			
VIc	VI Early	VI Early	KP 2
VIb			
VIa			KP 1

Of those, the first three phases have been analysed here. The fourth ceramic phase (Late Troy VI), together with the subsequent Troy VIIa, which might just as well be regarded as a fifth ceramic phase of Troy VI, will be dealt with separately by Wendy Rigter.

Dividing Early Troy VI into two separate phases has facilitated understanding of both the events at the beginning of Troy VI and the transition from the previous Troy V. Moreover, improved knowledge of the pottery has also made it possible to synchronise the individual stratigraphic sequences in trenches that were often separated by hundreds of meters.

Additionally, new analysis of the Schliemann's and Dörpfeld's conclusions, as well as new consideration of the more detailed results of Blegen and his team, has also made it possible to create phase plans for the citadel (Figs. 55–60), presented here for the first time ever, and also to relate the new discoveries outside the citadel to the citadel itself (Fig. 167). Put in general terms: the old excavations were addressed to the citadel whereas the new ones have dealt mostly with the lower town. However, neither can be understood without the other; hence it is extremely important to be able to link the two by means of fine chronology. Orientation plans of the individual Troy VI phases are published here for the first time.¹

Ceramic Phase 1

Strata from this phase were excavated by both Schliemann and Dörpfeld as well as Blegen but were not recognised at the time. Schliemann and Dörpfeld did not recognise any Early Troy VI at all, and Blegen made it, together with our Phase 2, merely a subperiod (Early VI) without further subdividing it in ceramic terms. That was primarily due to the fact that this phase has only been preserved under very special conditions. However, it must have occurred almost everywhere originally.

Phase 1 actually represents a transitional phase between Troy V and Troy VI yet corresponds on the whole to Blegen's architectural Phase VIa, with some possible overlap with his late Troy V. It can be conjectured that there was a terrace/citadel wall both in Troy V and also during Phase 1 of Troy VI, which, however, was later al-

¹ In the following, references have been for the most part eschewed because they have already been quoted in this volume.

most entirely replaced by the terrace/citadel walls of Phases 2 and 3. The difference in level between the presumed citadel and corresponding strata right in front of it leaves no doubt that a terrace wall must have stood between this citadel and the lower town. The transition between Troy V and VI was generally a smooth one, except for the change in domestic architecture that was in place already by the beginning of Troy VIa. Whereas in Troy V the agglutinative style of building was still prevalent, from Troy VIa onwards individual housing seems to have been the norm. The scant remains of houses that have survived from Troy V and VIa do not, however, permit more far-reaching conjecture. From Phase 1 there is House 630 (Area G8), which Blegen excavated; Dörpfeld may have discovered a second one in Area CD7. There are two oval houses in Areas K8 and A8 outside the citadel. Corresponding habitation layers are also encountered further to the south (Areas K13 and KL16/17), where they are even in a better state of preservation than those closer to the citadel. Here, however, no architecture has been found; instead finds include paved areas, bone tools and Murex shells. As in the later Phase 2, the findings here suggest a workshop area; ceramic finds, however, correspond precisely to what otherwise has come to light in verified residential areas in and around the citadel.

Looking solely at the pottery, Phase 1 is quite diverse, largely because of a co-existence of Troy V traditions and Troy VI innovations, with the Troy V aspects gradually dying out in the course of the phase. The latter is particularly true of wares such as Red Coated Ware, Plain Ware and Quartz-tempered Ware. Among the innovations is certainly the first appearance of Anatolian Grey Ware, which will shape the pottery production at Troy for the next millennium. Typical of this ware in Phase 1 are two types of goblet, termed here Lianokladi and Pteleon goblets (Types D1 and D2), globular cups (B1) and small amphoriskoi (T2a), all originating in central Greece. On the other hand, the Bead Rim Bowls (G), produced also in Pattern Burnished Grey Ware and in Red Coated Ware, are certainly of Anatolian origin. Jugs (M), usually with trefoil mouths, only occur in Plain Ware, or Burnished Plain Ware but never in Anatolian Grey Ware. In addition, there was a broad range of pots and necked jars, which were made both in coarse wares and in Plain, Red Coated and Burnished Plain Ware. The most common types are S1, S2, S4, S5 and S7. Whether these S-Shapes represent any continuity from Troy V is a question that awaits further research. That may, however, be a problem because we have only a limited idea of the Late Troy V layers.

For a long time it seemed from the recent excavations as if the date of Phase 1 and therefore the date of the beginning of Troy VI depended in many respects on the date of a Minoan jug that was thought to be in the MM IIIA style and came from a child's grave regarded as belonging to Troy V (Fig. 150). Now we know that the jug might be either MM IIB or MM IIIA; moreover, the grave itself might be Late Troy V but might also be Early Troy VI. When the date of the grave was called into question in 2004, it became clear that other types of dating evidence for the beginning of Troy VI must be sought after. For example, the Aegean pottery shapes in the Anatolian Grey Ware (Fig. 70a) provide a reliable point of reference and the Phase 1 can thus be equated approximately with Pevkakia 7, hence dating to MH III or later (Pls. 4 and 5). There are also some imports from the southern Aegean at Troy in this phase, which unfortunately cannot be dated more closely. In this respect (in terms of imports) the contemporary settlements on littoral islands off the coast of Troy have had much more to offer, especially the island of Samothrace, where several Minoan seal impressions, Linear A signs and lead weights were found in MM II and III contexts.

A specific question arises with respect to each of the three phases discussed here. In Phase 1, the most pressing issue is the emergence of Anatolian Grey Ware, its links with Grey Minyan Ware on the Greek mainland and the interpretation of this phenomenon. From the Anatolian point of view, it would seem that the grey wares in gen-

eral developed in the hinterland, perhaps in the area between İnegöl and Kütahya, during the early 2nd millennium BC (during Troy V). They then gradually spread westward towards the coast. The details of this process are unknown for the time being. Somewhat later, at the close of MH II or in MH III (but already during Phase 1 of Troy VI), grey ware occurs on the west Anatolian coast, albeit not everywhere; that, however, may be due to insufficient research. Where it is found, at Troy and around the Gulf of İzmir, the Anatolian pottery shapes (for instance, Bead Rim Bowls) appear alongside the Aegean ones, chiefly various goblet types that unequivocally derive from central Greece. Hence the question arises: Did the grey ware on the coast come from inland Anatolia or did it come from central Greece? Or must both possibilities be considered? During Phase 1, massive influence from central Greece is indeed palpable at Troy, although apparently only in the form of pottery rather than in changes to customs. One should, however, add the T1 clay spools to the list of influences and possibly the weaving technology associated with them as well as some of the coarse ware cooking pots (S7). These would constitute a further link between Troy and the Greek mainland.

Let us now look at the whole problem from the Aegean viewpoint. The grey ware encountered in Greece is called Grey Minyan; it undoubtedly developed locally in central Greece at the close of the EBA, attained the height of its development in MH II with several production centres, underwent typological change at the close of the MBA, and died out at the beginning of the LBA. Although chiefly a mainland ware, it was exported to Aigina and the Cyclades. Interestingly, by the time it did influence the pottery of the western Anatolian coast in MH III, it had already passed its zenith in its native region of production. That, however, does not need to be a drawback since MH III on the Greek mainland seems to be a period of some profound changes. For example, areas that until then had long been without settlements become re-settled and there seems to have been a rise in the population at that time.² At the same time a grey ware also appears in the northern Aegean, in Chalkidiki, which can without any difficulty at all be termed Grey Minyan. Comparison with western Anatolia in this respect is instructive; there are similarities but also important differences.

In Chalkidiki, the Grey Ware reveals a full range of Grey Minyan shapes and remains associated solely with the coast. In western Anatolia, on the other hand, the same specific Grey Minyan shapes occur as well, but are augmented also by local Anatolian ones. In contrast to Chalkidiki, western Anatolia has Grey Ware not only on the coast but also in the hinterland, several hundred kilometres deep, although without Aegean shapes in the latter case. The Aegean ones remain limited only to the coast. A further difference is that northern Greece had a tradition of hand-built pottery whereas at Troy, ceramic thrown on the potter's wheel existed as early as EBA II.

In both regions change occurs in the following phase. In Chalkidiki, the wheel-thrown Grey (Minyan) Ware is replaced by hand-built imitations³ as if the local potters had forgotten how to use the wheel, even though they still wanted to continue producing pottery in the Minyan style. This change in the production method suggests that whoever ran or supported pottery production on the wheel was/were no longer a factor either from a technical (i. e., resident) or economic (i. e., trade visitor) viewpoint. It is, after all, not clear whether the wheel-thrown Grey Ware there was imported or made locally. It may not be coincidental that at the same time change took place in western Anatolia as well, a turnaround that is best documented at Troy. All the Phase 1 goblets and globular cups suddenly disappear, only to be completely replaced by new Anatolian shapes. Nevertheless, the Aegean ones must have reached western Anatolia in some way or other in Phase 1; hence it would seem

² Summed up, for instance in Maran 1995.

³ Horejs 2007a; 2007b.

to be indicated that the intermediaries who brought with them the ›Minyan‹ style (brief trading visits or perhaps even longer stays?) were no longer present in either Chalkidiki or Troy by Phase 2. Therefore, the presence and/or absence of Aegean shapes might be regarded as a barometer for central Greek interest in contacts with each of those regions.

The following scenario may provide an explanation: Those who brought the Minyan shapes and the Minyan Ware with them to Chalkidiki (let us call them ›agents‹) must have encountered there a population that used an entirely different form of hand-built pottery. That might even be the reason why our ›agent‹ did not succeed in penetrating further into the hinterland and settling there for a longer period of time. As a result, the new technology did not assert itself and died out after only two or three generations. Now let us imagine the same ›agent‹ as arriving in Anatolia, with the ›minor‹ difference that the coast from Troy to İzmir is nearly 300 km long. There he must have also encountered the local population; this time, however, he ran into people who had already been using the potter's wheel for over five hundred years to make their pottery and the grey colour of the pottery was already known to them. Hence it can be assumed that the ›agent‹ encountered more favourable conditions here. Nonetheless, he seems to have been unlucky here, too, because the Aegean pottery shapes again remained confined to the coast only and here, too, they die out after only two or three generations. Grey Ware itself seems to remain unimpressed by all of this, lives on and develops further for centuries to come.

A certain amount of contact between West and East in the northern Aegean must have existed already previously, during Troy V. Koukonisi on the island of Lemnos is a site where important finds from that period have come to light; in somewhat deeper strata there, polychrome matt-painted pottery has been found, imported from the region around Pevkakia.⁴ In this respect, an urgent follow-up question arises. What if all that had not been aimed at the hinterland at all but rather had been planned purely as a coastal undertaking? If one views the whole enterprise as a purely intra-Aegean venture, at this juncture a model should be mentioned that was originally developed by Louis Binford and later applied by Joseph Maran to the Lefkandi 1 period. Both Binford and Maran speak of what they call ›interaction spheres‹ (*Interaktionsräume*), which may crosscut both traditions and culture areas. In this model, certain culture traits (such as symbols, objects or habits) suddenly grow out their own cultural area and gain a wider territorial utilization. However, in accepting such foreign elements, the neighbouring ›infected‹ cultures retain and further maintain their specific character. The acceptance of these new elements does not lead to a transformation of the whole culture.⁵ That might eventually be the answer to our question.

Ceramic Phase 2

Phase 2 deposits have been found quite frequently at Troy, both through Blegen's excavations and the recent excavations. The important thing about this phase is that it is relatively well preserved in comparison to other early and middle Troy VI phases and occurs almost everywhere that has been investigated. This phase definitively marks a break with the old Troy V traditions, which continued to be cultivated in Phase 1 pottery. In architecture, a new terrace wall around the citadel has been built, which we have found both in Areas A5/6 and D8; it appears in Blegen excavations as Wall N2 in Area F8 and, as a small but important fragmented segment in

⁴ Boulotis 1997.

⁵ Maran 1998, 417; Binford 1965.

Area G3, delimiting the citadel from the north. Moreover, Dörpfeld excavated a gate in the NW corner of Area B7, which presumably belongs to the same system. Therefore, it looks as if what might have been a terrace/citadel wall from Troy V and the first phase of Troy VI was almost entirely removed by the construction of this later terrace wall. In addition, there is now finally conclusive evidence of yet another (upper) terrace with buildings at the centre of the citadel (Area E6). House 630 probably continued to exist on the lower terrace (Area G8). There were two other houses in Area I/K8 and Area z/A8; otherwise there are merely occasional walls, which must, however, have originally belonged to houses (Fig. 56). Also typical of this phase are clay lined pits, which were evidently used for storing provisions since no pithoi have come to light from Early Troy VI.

Viewed from the ceramic perspective, Phase 2 pottery has been entirely liberated from Aegean influence and fits very smoothly into the pottery developments, showing up nearly everywhere in NW Anatolia at the same time. Indeed it would almost seem as if, during the time in which the Aegean shapes of Phase 1 predominated on the coast, the world of Troy V continued to exist in the hinterland. In Phase 2, however, seemingly rapid change occurred everywhere in NW Anatolia and the Grey Ware from the hinterland encountered the Grey Ware from the coastal regions. The mechanisms behind it are unfortunately unknown so far. The diagnostic shapes for NW Anatolia as a whole are now easily recognised in carinated bowls with a ribbed shoulder, with or without a bead rim (Types H1, H2 and H4), as well as in later variants of the Bead Rim Bowl with vertical shoulder and pointed lip (G1d and G3c). In Troy shapes such as the kantharos (C), carinated cups with a ribbed shoulder (CC4), and other carinated pots (H5, K1, K3) also occur. Beginning with this phase, closed shapes are produced for the first time in Anatolian Grey Ware, chiefly jugs and bottles of various kinds (M and N). Necked jars are primarily represented by Types S4 and S5, pots by Types S6 and S8.

Some Phase 2 pottery shapes found at Troy, however, are not encountered in other places in NW Anatolia. Probably the most surprising discovery of this dissertation has been confirmation that vessels in those shapes are highly likely to have been imported from Samothrace and from other nearby islands. This is true of the entire output of certain wares, largely Burnished Plain Ware II, Red Ware and some of the Island wares (Fig. 63, 64, 74a). Translated into typology of shapes, this applies to all B2 globular cups, F2 bowls with horizontally everted lips and nearly all O types: dinoi, tea-pots and amphoroid kraters. Such imports seem to have represented approx. 10 % of all the vessels needed at Troy in this phase! It is also interesting to note that they occupied a particular typological niche that had been sufficiently covered by local wares in Phase 1, and which would again be met by local supply in Phase 3. One possible explanation of this might be that Samothracian Burnished Plain Ware was more attractive, being painted white while the pottery at Troy was monochrome beige, red and grey, monotonous in the literal sense of the word.

Phase 2 should be equated roughly with LH I on the Greek mainland although it might already have begun during MH III (Pls. 4 and 5). Expressed in terms of absolute chronology, that would mean the 17th century BC (according to the high Aegean chronology). This means the period of the later Shaft Graves in Mycenae, the heyday of cultural development on Minoan Crete (although only until the volcanic eruption on Thera) and most notably the period in which the Hittite Kingdom was gradually assuming its shape in central Anatolia. All those momentous changes seem, however, to have had surprisingly little influence on Troy. There was a certain amount of contact between Troy and Crete yet it is unknown whether it was direct or merely via intermediaries.

At that time, on the contrary, Troy seems to have maintained quite good relations with the already mentioned nearby off-shore islands, especially Samothrace. The reason for this is still unknown; the proportionately large amount of pottery imported to Troy from Samothrace certainly needs to be explained. Theoretically, the

pieces from the southern Aegean could have reached Troy either via Miletus to the south or by way of Samothrace in the north. By now it seems beyond all doubt that the Minoans also maintained a direct trade link with Samothrace. Except for the jug from the child's grave in Area A7, there is only coarse Minoan/Minoan-style pottery at Troy, whereas on Samothrace and Lemnos there is also fine pottery of this kind. It would seem as if the islands were interesting to the Minoans for some reason at the time, while Troy evidently was not.⁶

Further north, in the region later known as Thrace, there seems to be a settlement gap in the first half of the 2nd millennium. The sole exception might be Gălăbovo,⁷ a site that is relatively difficult to classify, but which might now be called early MBA in Aegean terms. What used to be called MBA in Bulgaria previously (the *Nova Zagora Culture* or the *Sveti Kirilovo Type*), has long since been recognised as final EBA and should now be dated to the late 3rd millennium BC. The Bulgarian LBA cultures and sites where finds have been made in turn date mainly to the second half of the 2nd millennium BC. Only Koprivlen, a site recently published, might, in its first building horizon, date back as far as the Shaft Grave period.⁸ Koprivlen does reveal links with Macedonia but neither Macedonia nor Thrace seems to have had any links to western Anatolia during Troy VI.⁹

This raises a legitimate question for Troy as well: What is MBA and how is it defined? Blegen already had difficulty in applying the usual three-period system (EBA, MBA and LBA) to the sequence at Troy, let alone further subdividing it (for instance, into MBA I, II, III). In the end, he designated only Early VI as Middle Bronze Age. His indecisiveness in this matter is all the more astonishing since he himself was the author of a similar system for Greece.¹⁰ However, if one is looking today for a plausible onset of certain new developments at Troy, in order to establish a transition between MBA and LBA, Phase 2 rather than Phase 3 (Middle Troy VI) should be considered. Phase 2, after all, represents the period in which crucial changes took place not only at Troy but throughout all of western Anatolia – as far as pottery is concerned. Still, pottery alone of course does not make an age. However, since we only have surface surveys and scarcely any excavations that have produced conclusive finds and stratigraphic sequences in the interior of western Anatolia, all we can do is stick to the pottery. Contrary to prevailing opinion, I would therefore equate the beginning of LBA, at least in NW Anatolia, with the emergence of ribbed H bowls, hence with the beginning of Phase 2. This would thus be a century later than some of the previously suggested periodisations based on Central Anatolian and Mesopotamian evidence. Having written this, one should now rephrase the opening question of this paragraph: What can generally be termed MBA in western Anatolia and when does LBA actually begin? On the one hand, cultural development in Western Anatolia did not follow the same cycles as the neighbouring regions of Greece, Cyprus or Central Anatolia. On the other, the situation has been exacerbated by years of incorrect dating of Troy V, which, however, in this connection is of paramount importance. Since from today's standpoint Troy V seems to have been approximately synchronous with the Assyrian colonies in Central Anatolia, Troy V should then in fact be viewed as a type-example for the Middle Bronze Age in Western Anatolia. However, since much of previous research has dated Troy V to the close of the 3rd millennium and considered it EBA III, it is no wonder that experts have found it so difficult to define something which did not even exist in the form expected: the Middle Bronze Age, coinciding with the beginning of the 2nd millennium.

⁶ Pavúk 2005.

⁷ Leshtakov 2002.

⁸ Alexandrov 2002; Horejs 2007a, 340.

⁹ There is now, however, a new exciting site of Vratitsa on the Black Sea coast, which may change this picture (Leshtakov 2007; Hristova 2011).

¹⁰ Wace – Blegen 1916/18.

Ceramic Phase 3

This phase is certain to have marked the onset of yet another cultural phase at Troy. Unfortunately, the strata that belong to it were very strongly influenced by later building activity and not much has survived of them. Nonetheless, conclusive evidence – from the archaeological viewpoint – indicates that at this time a great deal of new building activity was undertaken. First and foremost, it was a new citadel/terrace wall (Dörpfeld's enceinte), which was probably built early in this phase. The paved street in Area A8, which led into the citadel from the lower town, dates also from roughly the same time. At the end of the Phase 3 (or already in Phase 4), a massive ramp was constructed in Area D7/8, which led from the lower terrace within the citadel to a higher one (Figs. 57–59). We know relatively little about other buildings within and outside the citadel, but there must have been fairly small detached houses with stone foundations surmounted by mud-brick masonry (see for instance House 621 in Area G8 or the house in Area EF10). Further away, in the lower town, huts have been shown to have existed in Area KL16/17, more likely an ›artisans' quarter‹ than a habitation area in this phase.

Phase 3 is mainly distinguished by the predominance of Anatolian Grey Ware, which now occurs in both the variant with a high mica content (AGW-I) and the new variant with no mica content (AGW-II). New on the scene is Tan Ware, which is often viewed as a variant of AGW fired in oxidising atmosphere. This ware seems to be specific to Troy and becomes later, in Troy VIIa, the predominant ware. As Blegen saw it, it emerged right at the beginning of the phase; however, judging by recent findings, that did not happen until towards the close of Phase 3. As far as ceramic shapes are concerned, there are again certain diagnostic shapes, which did not exist previously and were virtually absent afterwards. This applies to A3 plates, variously to CC2 and CC3 carinated cups, C1b and C2d kantharoi, some H4 and H5 carinated bowls, and especially the deeper I1 and I2 bowls with beading below the lip and often a rather short, heavy hollow foot. Also popular are carinated J bowls with horizontal shoulder handles. Phase 3 pottery is also rich in M jugs of various kinds, usually with a trefoil mouth, and abounds in carafe-like N vessels featuring two vertical shoulder handles. Some O vessels seem to have been continued but P craters are essentially new; the P2 type is especially common. As far as jars are concerned, Types S8 and S9 seem particularly common. The emergence of Type S10 marks the revival of an EBA genre, the pithos.

This pottery is usually devoid of decoration; though there are occasionally encircling grooves. Horse protomes also seem to have been new (Fig. 143a), with most of them applied to the rims of carinated I bowls. Adornments of this kind would later become slightly more common. One has the impression that Middle VI examples are rather more massively worked and much more realistic in style (Pls. 15 and 25). The subsequent Late Troy VI and VIIa examples are often very slender and markedly abstract. Redating the first presence of horses at Troy to Middle VI, therefore, makes it seem plausible that the synchronous emergence of the protomes is linked with the establishment of the horse as a status symbol.

Little is as yet known about the structure of pottery-making as an industry. Anatolian Grey Ware, and especially Tan Ware products, are relatively uniform and typologically standardised; this would seem to suggest that production was centralised to a certain extent. The wares of this phase seem more standardised than in the preceding Phase 2; the market probably drew more on local production and the potters must have been full-time specialists. Early Tan Ware in particular should really be viewed as produced by only a handful of potters since to all appearances it seems to have been highly standardised.

This phase should be roughly equated with LH IIA and LH IIB on the Greek mainland, which places it approximately in the 15th and 16th centuries BC (Pls. 4 and 5). The later section of the MBA settlement at Demircihüyük

must also date from the same time, along with it the later Old Kingdom Hittite strata at Boğazköy. Further, to the south-west Beycesultan IVb, IVa and possibly also Beycesultan III might also be synchronous with Phase 3 of Troy VI. As far as the Hittites are concerned, this was a turbulent era since the successes of the 'founder period' of Hattušili I and Muršili I in the 17th century were followed by a time marred by political instability, which did not end until about 1450 BC when Tuthaliya II assumed power. Viewed in this light, it may well be no coincidence that the period of the greatest chaos in Hattuša saw the emergence in the west of what is known as the Assuwa Coalition, which does not seem to have been particularly pro-Hittite. It comprised several small states, including lands called Wilusa and Taruisa. There are good reasons for assuming that Troy/Ilios is concealed behind one of those names.¹¹ About 1430 BC (according to the middle Anatolian chronology), this coalition was attacked by Tuthaliya and suffered a devastating defeat. In Tuthaliya a strong king was once again on the Hittite throne after a long period of weak rulers, a king who sought to unite the country and consolidate his power. This was probably either at the very end of Phase 3 or the beginning of Phase 4 of Troy VI. Historical chronicles relate that Tuthaliya looted everything and took ten thousand warriors, six hundred cavalymen, some of the subjugated population, oxen, sheep and other riches as the spoils of victory to Hattuša.¹² Chronicles of this kind do tend to exaggeration; nevertheless, it is interesting that no significant changes or destruction show up at Troy at that time, let alone economic decline.¹³

To judge by the pottery, the contacts Troy maintained with the outside world consisted mainly in links with the western Anatolian coast, with Miletus and the Dodecanese playing an important role. The most noticeable imports are various matt-painted wares although we do not know where they came from. All that is certain is that they did not come from mainland Greece or the Cyclades. What did come to Troy for the first time was Mycenaean pottery (LH IIA and LH IIB). This was also imitated locally although only on a limited basis at first.¹⁴ Blegen's assumption that potters at Troy had already begun by Middle Troy VI to imitate Mycenaean shapes has not been confirmed. Imitation of such shapes most probably did not begin at Troy until the next ceramic phase, Phase 4. Contacts between Troy and nearby islands such as Samothrace and Lemnos seem to have become less close than was the case in Phase 2, although we still do not know where the matt-painted sherds came from. In general, however, the volume of pottery imported from more distant regions seems to have risen by approx 100 % compared to Phase 1 and 2.

Closing remarks

This study has concentrated on the pottery of the early and middle subperiods of Troy VI that came to light during the excavations between 1988 and 2002. It is based on stratigraphic analysis of the recent excavations (borrowing from work in progress by Ralf Becks and Peter Jablonka) and also on reassessment of work conducted by Blegen. I have also considered where possible the excavations of Schliemann and Dörpfeld. Distinguishing

¹¹ Those are all very comprehensive subjects. On Assuwa see for instance Cline 1996; on questions relating to the identification of Wilusa and Taruisa, see for instance Hawkins 1998.

¹² Cline 1996, 141.

¹³ The sole indication is the removal of House VIF early in Troy VIg (Vermeule 1986, 87–8). However, it is not clear whether this was a more narrowly localised undertaking or an act of destruction with more far-reaching implications.

¹⁴ Mountjoy 1997b; Mountjoy – Mommsen 2006.

four ceramic phases within Troy VI has made it possible to view and evaluate many aspects of Troy VI culture in a much more detailed and specific manner. In this context, existing ^{14}C dates have been stratigraphically re-evaluated and re-calibrated. Most importantly, chronological differentiation has made it possible to relate Troy more closely than was previously possible to events that took place in the 2nd millennium in Anatolia, the Aegean and in part also in the Balkans.

Troy VI can be designated a settlement that clearly belongs to western Anatolian civilisation but also a settlement that maintained close links with the Aegean. Earlier interpretations of Troy often ranged from markedly Aegean to expressly Anatolian. Troy does in fact combine aspects of both, which is mainly due to its coastal situation. However, it has been the greater chronological differentiation presented in this study that has revealed how the intensity of Aegean and Anatolian influences varied from phase to phase. Aegean influence shows up primarily at the beginning and the close of Troy VI (Phase 1 and Phase 4). Moreover, it has become obvious that Troy must be evaluated and interpreted in its own right without attempts at consigning it stringently to one of the better known surrounding cultural spheres. Troy stands above all for north-western Anatolia, a cultural landscape that has remained largely unexplored except for a few surface surveys. Nonetheless, it is a region of considerable size, with many settlements; hence Troy VI can with its culture only be regarded as typically representative of the Troad.